



Presse – Ausschnitt FLZ - Neustadt - Uffenheim vom
07.09.2018

Das schwarze Meer und eine rote Insel

Bauministerin Ilse Aigner trat in der Uffenheimer Stadthalle auf – SPD-Bürgermeister Wolfgang Lampe lobte Sachlichkeit

VON JOHANNES ZIMMERMANN

UFFENHEIM - CSU-Prominenz, „Andersfarbige“ (allen voran Uffenheims SPD-Bürgermeister Wolfgang Lampe) und „königliche Hoheiten“ (Maienkönigin Nadine Schmidt): Sie alle lauschten am Mittwochabend der Rede von Bayerns stellvertretender Ministerpräsidentin und Bauministerin Ilse Aigner (CSU) in der Uffenheimer Stadthalle. Die Oberbayerin streifte die bedeutendsten Wahlkampfthemen der CSU - und hatte zwei Überraschungen an Bord.

„Ich bin ein bekennendes Landei“: So zeigte die Ministerin ihre Verbundenheit zum ländlichen Raum. Sie betonte, die Infrastruktur auf dem Land weiter ausbauen zu wollen, besonders, um wirtschaftlich nicht abgehängt zu werden. Kein Wunder also, dass Aigner dem CSU-Landtagsabgeordneten Hans Herold zwei zuvor geäußerte Wünsche prompt erfüllte: die Sanierung der Staatsstraßen zwischen Uffenheim und Adelhofen sowie zwischen Ippesheim und Bullenheim. „Beide Staatsstraßen werden Baubeginn 2019 haben“, verkündete die Bauministerin.

Auch zum Haushalt äußerte sich Aigner: „Jeder vierte Euro fließt in die Kommunen.“ Jeder dritte Euro hingegen werde im „Bereich der Bildung“ investiert. „Bildung ist der Schlüssel für den ländlichen Raum“, so die Ministerin. In diesem Zusammenhang thematisierte sie auch den Fachkräftemangel, „der die Leistung



Uffenheims SPD-Bürgermeister Wolfgang Lampe (rechts) gab Bauministerin Ilse Aigner einige Anregungen zur abgeschafften Straßenausbaubeitragssatzung mit auf den Weg, Landtagsabgeordneter Hans Herold verfolgte das Gespräch gespannt.
Foto: Johannes Zimmermann

der Betriebe hemmt“. Fachkräfte dürften „gerne aus ganz Europa“ kommen, jedoch müsse die Ausbildung Einheimischer Vorrang haben. Auch das Thema Geflüchtete streifte sie. „Die vergangenen drei Jahre waren eine große Herausforderung für Bayern“, gestand sie und dankte allen Ehrenamtlichen, die sich eingesetzt hatten. Aigner vertritt

diesbezüglich auch keine so radikalen Ansichten wie Ministerpräsident Markus Söder - trotz des angekündigten Schulterschlusses der beiden, die bekanntlich nicht immer bestens aufeinander zu sprechen waren. „Wir brauchen klare Regeln“, stellte sie zwar klar, betonte aber auch: Hätten Geflüchtete eine Bleibeperspektive, „ist es uns ein Herzenswunsch, dass

Menschen in Arbeit kommen und gut integriert sind“.

Es gebe aber Grenzen - „von der Menge her“: Auch Geflüchtete bräuchten Wohnungen, Schulplätze und Arbeit. Doch gerade an Wohnraum mangle es, sagte sie. Im sozialen Wohnraumprogramm stünden deshalb 886 Millionen Euro zur Verfügung. Das solle aber nicht bedeu-

ten, dass massenweise Fläche versiegelt werde, betonte Aigner. Sie rief dazu auf, „kompakter zu bauen“ - auch im ländlichen Raum.

Lampe - als SPD-Bürgermeister eine rote Insel im schwarzen Meer - sprach Ministerin Aigner am Rande der Veranstaltung auf die nun abgeschaffte Straßenausbaubeitragssatzung an und gab ihr einige Fälle aus Uffenheim mit auf den Weg. Es gehe ihm darum, eine Benachteiligung Einzelner zu vermeiden, erklärte er auf FLZ-Nachfrage. Zwar sei er nicht immer der Meinung der Ministerin gewesen, aber so sei das in einer Demokratie. Im Großen und Ganzen sei er von der Sachlichkeit angetan gewesen. Ob er damit auch Aigners Rundumschlag meint - der SPD warf sie „Ziererei“ vor, der FDP den verfrühten Ausstieg bei den Jamaika-Koalitionsverhandlungen, die Grünen seien eine „Bevormundungspartei“ und die AfD keine Alternative, sondern „ein Alptraum“ - blieb offen.

Im Saal war Festzeltstimmung, das Bier floss, die Musik verlieh der Stadthalle eine bayerische Note. Doch ein Bürger wollte ein seiner Meinung nach wichtiges Thema ansprechen: Matthias Neumann kämpft in Uffenheim gegen Müll und Kippen auf den Straßen. Diesbezüglich wollte er auch die Ministerin sprechen. Mehrfach meldete er sich während der Reden, stand sogar auf und machte sich auf den Weg Richtung Politikertisch. Weit kam er aber nicht, Aigners Leibwächter griffen ein und redeten mehrfach mit ihm. Schlussendlich bekam er Aigners zögerliche Aufmerksamkeit.